

CDU

Führung wieder Männersache

CHRISTINE DANKBAR

Diversität bei der CDU bedeutet, dass für den Parteivorsitz nicht nur Männer aus Nordrhein-Westfalen kandidieren, sondern auch ein Mann aus Hessen. Das ist die ermüthende Schlussfolgerung der vergangenen Woche. Nach einigen mehr oder weniger spannungsgeladenen Tagen hat sich jetzt herausgeschält, wer um die Nachfolge des glücklosen Kurzzeitvorsitzenden Armin Laschet konkurriert: Norbert Röttgen und Friedrich Merz wollen es also noch mal wissen. Außerdem tritt Helge Braun an, angeblich auch, weil der „stolze Landesverband Hessen“ es nicht auf sich sitzenlassen will, dass NRW die Sache unter sich ausmacht.

Inhaltlich hätte es seine Kandidatur nicht gebraucht, denn er steht als Mann der Mitte im Grunde für ähnliche Werte wie Röttgen. Mit Merz dagegen verbinden alle die Rückbesinnung auf die guten alten konservativen Zeiten. Als es vorrangig darum ging, der Wirtschaft die Rahmenbedingungen zu geben, die es braucht, damit der Wohlstand in Deutschland floriert. Und offenbar scheint es genau das zu sein, wonach sich die Basis der CDU sehnt. Denn nach wie vor gilt Merz als ihr Favorit. Und so könnte es der Sauerländer im dritten Anlauf tatsächlich an die Spitze der Partei schaffen. Denn diesmal werden nicht die Delegierten des Parteitag, sondern erst- und einmalig die 400.000 Mitglieder der CDU die Entscheidung haben.

Die meisten von ihnen sind männlich, weiß und über 50. Und genau das ist der Grund, warum mit ziemlicher Sicherheit keine Frau antreten wird. Vermutlich wird auch kein weiterer Mann antreten. Sollte Merz wirklich siegen, wäre er mit Sicherheit der nächste Übergangsvorsitzende. Oder kann sich irgendjemand vorstellen, dass Merz in vier Jahren ein strahlender Kanzlerkandidat wird – mit dann 70 Jahren? Es scheint so als hätte die CDU noch eine Weile mit sich selbst zu tun.

Bürgertests

Unnötiges Chaos

RUTH SCHNEEBERGER

Es ist zum Aufregem“, schreibt ein Leser am Freitag: „Meine Mutter ist im Seniorenheim, ich bin vollständig geimpft und muss mich ab sofort testen lassen, um meine Mutter besuchen zu können. Offensichtlich hat der Senat nicht bedacht, dass es noch gar keine kostenlosen Tests gibt und die Testzentren erst wieder eingerichtet werden müssen.“

Recht hat er, der Berliner, vor allem in einem Punkt: Wer Tests fordert, muss auch Tests anbieten. Die Bürgertests aber wurden erst vor einem Monat abgeschafft, unter anderem, weil die pandemische Notlage vorbei sei. Nun, da die pandemische Notlage plötzlich wieder da ist, ist guter Rat teuer: Wo sollen die ganzen Geimpften getestet werden, da bald 2G plus gelten soll, und da leider, leider ganz viele Testzentren in Berlin geschlossen wurden? In einem anderen Punkt hat der Leser unrecht: Es war immer ratsam, sich – im Zweifel auf eigene Kosten – testen zu lassen, wo man auf vulnerable Gruppen stößt, speziell in Pflegeheimen. Zu Recht fordert die Stiftung Patientenschutz dort tägliche Tests für alle – Besucher und Personal, geimpft oder ungeimpft.

Dass Bürgertests nun wieder gratis angeboten werden, ist zwar völlig richtig. Nur ist es zu spät – und warum nur einmal die Woche, da nun die Notlage schlimmer zu sein scheint denn je? Testwillige müssen sich auf die Suche nach verbliebenen Teststationen machen. Am Samstag standen sie in Berlin teils so lange an, dass sich einige entnervt abwendeten – die wurden dann halt nicht getestet. Wenn die Politik nun Tempo bei den Bürgern macht, die sich schnell boostern, schnell testen, schnell impfen lassen sollen, muss sich sich an die eigene Nase fassen in puncto Schnelligkeit und Konsequenz. Wie viele unerkannte Infektionen sich aufgrund abgeschaffter Tests weiterverbreiten haben, mag man sich gar nicht ausmalen.



Ist die Wahl echt so schwer?

BERLINER ZEITUNG/HEIKO SAKURAI

Rund 40.000 Menschen – Delegierte, Aktivisten, Medienleute, dazu das ganze technische Personal – der Klimagipfel in Glasgow war gigantisch. Er war quasi doppelt so groß wie die Konferenz zuvor. In der schottischen Stadt wird man noch wochenlang aufräumen müssen nach dieser Mega-Veranstaltung. Aber war der Gipfel deshalb auch mega erfolgreich?

Es ist schwer, diese Frage zu beantworten. Denn Klimagipfel halten eigentlich nie das, was sie versprechen. Zumindest erreichen sie nicht das, was man glaubt, dass sie es leisten könnten. Ein Ruck soll durch die Gesellschaft gehen. Eine Wende soll sich vollziehen in der Politik gegen die menschengemachte Klimaveränderung. Ein Ende der depressiven Endzeitstimmung wäre schön.

Leider sind diese Erwartungen ja allesamt naiv. Was man schon an den monströsen Dimensionen dieser Gigaveranstaltung ablesen kann. Vertreter von fast 200 Staaten waren da und Staatenlenker aus aller Welt, die noch geschäftsführende deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel und der designierte neue Kanzler Olaf Scholz, 100.000 Demonstranten und Lobbyisten aus aller Welt. Wie soll dieses Gewusel in einem Handstreich münden? Nachdem sie alle abgereist sind, hilft es vielleicht, sich noch einmal vor Augen zu führen, was das Ziel dieser Klimakonferenz der Vereinten Nationen gewesen ist: effektiven Klimaschutz in die Wege zu leiten, damit das 1,5 °C-Ziel des Pariser Abkommens überhaupt in Reichweite bleibt. Dass so viele wichtige Menschen ihr Interesse daran bekunden, ist schon mal was.

In Anbetracht dieses gleichermaßen eingeschränkten wie ambitionierten Ziels kann man Glasgow vielleicht wenigstens in einer Hinsicht als Erfolg betrachten. Immerhin gab es Vereinbarungen, mit denen vorher nicht unbedingt zu rechnen war. Der Fonds, mit dem die ärmeren Länder

Klimagipfel in Glasgow

Die deutsche Leerstelle



JULIA HAAK

bei Klimaprojekten unterstützt werden sollen, hat sich ein bisschen weiter gefüllt. Indien als drittgrößter Emittent von Treibhausgasen hat erklärt, bis 2070 klimaneutral werden zu wollen. Hundert Staaten vereinbarten, die Entwaldung des Planeten zu stoppen. Es gibt Beschlüsse zur Methangasreduzierung und zum Kohleausstieg.

Nach dem Gipfel sieht es also besser aus, als vor dem Gipfel. Und doch: Alle Ankündigungen zusammen genommen werden nicht reichen. Leider weiß man deshalb trotzdem nicht, ob man lachen oder weinen soll. Denn die Verzweigung bleibt ja. Weil das Wasser in den Weltmeeren trotzdem steigen wird, Permafrostböden auf- und Gletscher abtauen, wir unweigerlich weiter auf Kippunkte zurutschen.

Und die deutsche Bilanz? Schwierig! Beim Ausstieg aus dem Verbrennermotor

macht Deutschland nicht mit – wie übrigens keine der großen Automobilnationen – und will zumindest synthetische Kraftstoffe weiter behalten dürfen. Beim Finanzierungsstopp für Projekte fossiler Brennstoffe gehen wir nur mit, wenn es Ausnahmen beim Gas gibt wie Nord Stream 2. Dabei sind diese Projekte – am schlimmsten natürlich Kohle und Öl – international ein riesiges Problem und ein schönes Beispiel für die Doppelzüngigkeit von Industriestaaten, die den Ausstieg verkünden, dann aber über ihre staatlichen Banken doch das finanzieren, was sie angeblich nicht wollen.

Deutschland war ansonsten auf diesem Gipfel als toller Netzwerker zu beobachten und ist auch ganz gut mit dem Scheckbuch unterwegs gewesen, aber zu Hause will man es dann eben trotzdem hübsch haben.

Eine gemischte Bilanz zieht auch der Nachhaltigkeitsforscher Ortwin Renn, wenn man ihn fragt, allerdings auf anderen Gebieten. Beim Klimafonds für die armen Staaten ist er enttäuscht. Da sei nicht viel dazu gekommen. Keine neuen Zusagen, wenig Verbindliches. Beim Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor ist er überrascht, dass sich so viele Staaten dazu bereit erklären und sieht das als Fortschritt und beherrztes Umsteuern in der Mobilität. Dass Deutschland sich da zurück hält, schmälert seinen Eindruck nicht. Den Zusammenschluss von China und USA für mehr Klimaschutz, die zusammen für fast die Hälfte aller Emissionen weltweit verantwortlich sind, bezeichnet er als Lichtfunken. Beim Ausbau erneuerbarer Energien hätte er mehr erwartet.

Am Ende ist das Bild eben gemischt und jeder wird das Ergebnis anders deuten. Es wird jetzt erstmal darauf ankommen, dass die Staaten ihre nationalen Klimaziele erreichen und sich an alle Vereinbarungen halten, die in Glasgow getroffen wurden. Bis zum nächsten Gipfel.

Kolumne

Die Türkin in mir

MIRAY CALISKAN

leckersten Meze und den noch leckereren Backwaren. Und lustigerweise kriege ich auch immer nur Heißhunger auf typisch türkische Lebensmittel, wie Tursu – eingelegerter Weißkohl. Was ich mir demnächst anschaffen werde: eine türkische Teekanne, um richtig guten Schwarztee zu kochen.

Ich finde es ganz schlimm, wenn sich Menschen zu Hause in ihrer Jeans auf dem Sofa breitmachen, bevor sie am Abend in ihre Pyjamas wechseln. Wo bleibt der Übergang mit den Sweatpants? Mein Papa hat mich nach der Arbeit – überspitzt gesagt – nicht mal begrüßt, bevor er in seinen Hausanzug geschlüpft ist. Ich klopfte nicht nur aufs Holz, sondern ziehe danach noch an

meinem Ohrfläppchen und beiße auf meine Zunge (ja, ernsthaft). Ich gehe nicht ohne mein Armband mit dem Nazar-Amulett aus dem Haus, das mich vor dem Bösem bewahren soll. Und ich schlage jeden einzelnen Traum auf einer türkischen Seite nach seiner Bedeutung nach, obwohl das völliger Quatsch ist.

Manchmal ertappe ich mich dabei, wie ich versuche, meine türkische Welt haarscharf von meiner deutschen zu trennen. Nicht mit Absicht, oder doch? Letztens erst, im Urlaub mit meinen Freunden: Aus dem Lautsprecher wurde eine Playlist mit meinen Lieblingssongs abgespielt. Und plötzlich lief „Sadecce“ von der türkischen Sängerin Kalben – ein Lied, was ich mir, wenn ich alleine wäre, in Dauerschleife anhören könnte, immer wieder aufs Neue, völlig begeistert. Sobald ich die ersten Takte hörte, rannte ich zu meinem Handy und klickte auf „weiter“. Ich wollte nicht, dass meine Freunde das türkische Lied hören, schräg, oder? Ich würde auch niemals im besagten Supermarkt auf Türkisch reden, wäre ich mit ihnen unterwegs. Will ich nicht, dass meine türkische Welt in meiner deutschen ausgespielt wird? Meine Freunde wissen zum Beispiel auch nicht, dass ich aktuell zwei türkische Serien wie eine Irre verfolge. Unerreichbar, jeden Dienstag- und Sonntagabend, jeweils ab 20 Uhr für zwei bis drei Stunden – eine Folge geht so lang. Wieso habe ich das ihnen nie erzählt?

Zitat

„Das Verbot für laute Güterwagen wirkt, und die Verbesserung ist für die betroffenen Menschen spürbar.“

Dirk Flege, Geschäftsführer des Vereins Allianz pro Schiene, zu den jüngsten Messungen des Eisenbahnbundesamtes. Danach erzeugen 90 Prozent der Güterwagen einen Schall von weniger als 86 Dezibel.

Auslese

Nationalistische Töne in China

Die *Irish Times* kommentiert die Bekräftigung der Führungsrolle von Chinas Staats- und Parteichef Xi Jinping durch das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei: „Der Parteibeschluss schafft die Grundlage dafür, dass der Parteitag Xi Jinping im nächsten Jahr als Generalsekretär für eine dritte fünfjährige Amtszeit bestätigen kann. Xi steht vor großen Herausforderungen. China hat die Corona-Pandemie relativ gut gemeistert, sieht sich aber mit enormen wirtschaftlichen Risiken konfrontiert, die von verschuldeten Unternehmen und lokalen Regierungen ausgehen, sowie mit wachsenden sozialen Spannungen aufgrund eines starken Wohlstandsgefälles und einer alternden Bevölkerung.“ Xi schlage zunehmend nationalistische Töne an, „um seine Position im eigenen Land zu festigen.“

Das römische Blatt *La Repubblica* schreibt: „Xi hat beschlossen, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu kontrollieren. Das Plenum der Kommunistischen Partei genehmigte ein Dokument über die Geschichte der Volksrepublik, das effektiv dazu dient, Xis Führung weiterzutragen. Es ist nicht das erste Mal, dass ein chinesischer Machthaber beschloss, die Geschichte für politische Zwecke zu nutzen.“ Xi wende heute ähnliche Methoden an wie einst Mao Tsetung. (fs.)

KORREKTUR

Im Bericht über die Flüchtlingskrise an der polnisch-belarussischen Grenze am 10.11. war in der Karte die EU-Außen-grenze falsch eingezeichnet. Litauen ist EU-Mitglied.

Berliner Zeitung

PFLECHTBLATT DER BÖRSE BERLIN
Herausgeber: Dr. Michael Maier
Redaktionsleiter: Tobias Miller (V.i.S.d.P.)
Textchefin: Bettina Cosack
Reporter: Bettina Cosack, Tobias Miller
Dossier: Anja Reich
Ressorts
Politik & Gesellschaft: Christine Dankbar
Welt & Nationen: Dr. Michael Maier
Wirtschaft & Verantwortung: Katharina Brienne
Kultur: Harry Nutt
Lernen & Arbeiten: Eva Corino
Gesundheit & Leben: Ruth Schneeburger
Sport & Leidenschaft: Christian Kattner (komm.)
Chef Fotoredaktion: Paulus Ponitzak
 Die für das jeweilige Ressort an erster Stelle Genannten sind verantwortliche Redakteure im Sinne des Berliner Pressegesetzes.
Chef Print: Ingo Preißler
Art Direktion Print: Heike Fischer
Chefin Open Source: Wiebke Hollersen (komm.)
Lesertelefon Redaktion: +49 30 63 33 11-457
 E-Mail: leser-bz@berlinerzeitung.de
Redaktion: BV Berliner Tageszeitungen GmbH
Geschäftsführung: Dr. Mirko Schiefelbein, Jan Schmidt
 Alte Jakobstr. 105, 10969 Berlin
Verlag: Berliner Verlag GmbH
Geschäftsführung: Dr. Mirko Schiefelbein, Christoph Stiller
 Postadresse 11509 Berlin, Besucher: Alte Jakobstr. 105, 10969 Berlin
 Telefon: +49 30 23 27-9; Fax: +49 30 23 27-55 33
 Anzeigen: BVZ Anzeigenzeitungen GmbH, Geschäftsführung:
 Dr. Mirko Schiefelbein, Edzard Maske
 Postfach 11 05 06, 10835 Berlin;
 Anzeigenannahme: +49 30 23 27-50; Fax: +49 30 23 27-66 97
 E-Mail: kundenservice@berlinerzeitung.de
 Traueranzeigen: E-Mail: traueranzeigen@berlinerzeitung.de
 Es gilt Anzeigenpreise gültig seit 1.1.2021.
 Druck: BV Berliner Zeitungsdruck GmbH,
 Geschäftsführung: Steffen Helmschrott, Christoph Stiller
 Am Wasserwerk 11, 10365 Berlin,
 Internet: www.berliner-zeitungsdruck.de
 Leserservice Abo: +49 30 23 27 77, E-Mail: leserservice@berlinerzeitung.de
 Die Print-Ausgabe und das E-Paper der Berliner Zeitung erscheint werktäglich Mo-Fr sowie als Wochenendausgabe samstags im Berliner Verlag.
 Mit dem Digital-Abo der Berliner Zeitung erhalten Sie jederzeit Zugang zu allen Artikeln auf berliner-zeitung.de.
 Alle Angebote und die dazugehörigen Preise finden Sie auf unserer Internetseite aboshop.berliner-zeitung.de
 Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen (Streik/Aussperrung) besteht kein Bellerungs- und Entschädigungsanspruch.
 Erfüllung und Gerichtsstand Berlin-Kreuzberg.